



# Was ist die Heimatfront?

Schon Monate vor dem Kriegsbeginn wird den WienerInnen klargemacht, dass sie sich auf Kriegszeiten einstellen müssen. In der Wiener Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ erscheinen unter der neuen Rubrik „Am Naschmarktstand“ Hinweise zur Ernährungsumstellung. Mit dem Wiener Kalbsschnitzel sei es nun vorbei. Stattdessen werden die Vorzüge von Eintopf, Wurzelgemüse und Sauerkraut gelobt. Die Frage „Kanonen oder Butter?“ beantwortet der „Völkische Beobachter“ eindeutig: Es sei besser, sich beim Essen einzuschränken. Mit Aktionen, wie dem „Eintopfsonntag“, bei dem die Bevölkerung günstig essen und das gesparte Geld spenden soll, will man den Zusammenhalt der „Volksgemeinschaft“ stärken. Dabei geht es den NS-Machthabern auch darum zu zeigen, dass der „Führer“ und wichtige Funktionäre Teile dieser „Volksgemeinschaft“ sind. Denn diese essen und verhalten sich in der verbreiteten Propaganda so wie alle Menschen. In Wien wird am 9. Oktober 1938 zur „Eintopfspende“ aufgerufen. Die WienerInnen können mit diesem Begriff aber scheinbar wenig anfangen. Deshalb werden im „Völkischen Beobachter“ klare Richtlinien angegeben: In den Gasthäusern dürfen nur Erbsensuppe mit Einlage, Weißkohl mit Rindfleisch, Fischgericht oder Gemüsetöpfe nach Wahl angeboten werden. Auch in den Haushalten soll an diesem Tag nur ein Eintopf gekocht werden. Das so eingesparte Geld ist dem Blockwart für die „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“ (NSV) zu übergeben. Der Artikel schließt mit dem Aufruf: „Deutscher der Ostmark! Verzehre am Sonntag dein schlichtes Eintopfessen, du wirst damit einen kleinen Beitrag zur Volksgemeinschaft leisten.“

**gültig vom 18. Oktober 1943 bis 6. Februar 1944**



**55-58**  
Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch  
(nur für Personen über 6 Jahre)



Landesernährungsamt Wien

Q/0223

Name: **Marla Geheer**  
Wohnort: **Asberggasse**  
Straße: **46/4/14**

ein Anspruch auf eine jeweils gleichbleibende Zuteilungsmenge besteht nicht. Der Milchverteiler hat die ihm zur Verfügung stehenden Mengen gleichmäßig an die Kunden abzugeben. Der Ausweis berechtigt auch ersatzweise zum Bezuge von kondens. entrahmter Milch. Im Fall vorübergehender Verknappung von entrahmter Frischmilch (kondensierter entrahmter Milch) muß sich der Inhaber auf Buttermilch, Sojabut. Kefir u. dgl. verweisen lassen.  
Nicht übertragbar. \*Ohne Namenseintragung ungültig. Sorgfältig aufbewahren\*

Haupternährungsamt Wien

Gültig vom 5. 5. bis 1. 6. 1941

**23**

**Bezugsausweis**

Jan. 44	Jan. 44	Jan. 44	Jan. 44	Jan. 44	Dez. 43	Dez. 43	Dez. 43
31	24	17	10	3	27	20	13
58	58	58	58	57	57	57	57
1	25	18	11	4	28	21	14
58	58	58	58	57	57	57	57
2	26	19	12	5	29	22	15
58	58	58	58	57	57	57	57
3	27	20	13	6	30	23	16
58	58	58	58	57	57	57	57
4	28	21	14	7	31	24	17
58	58	58	58	57	57	57	57
5	29	22	15	8	1	25	18
58	58	58	58	57	57	57	57
6	30	23	16	9	2	26	19
58	58	58	58	57	57	57	57

Josef Röscher  
Rosen  
Rosen  
Rosen

M 8	M 1
12. 5. Wien	5. 5. Wien
M 9	M 2
13. 5. Wien	6. 5. Wien
M 10	M 3
14. 5. Wien	7. 5. Wien
M 11	M 4
15. 5. Wien	8. 5. Wien
M 12	M 5
16. 5. Wien	9. 5. Wien
M 13	M 6
17. 5. Wien	10. 5. Wien
M 14	M 7
18. 5. Wien	11. 5. Wien

Ab 1. August 1939 finden in ganz Wien Luftschutzpflichtabende statt, Mitte August werden Plakate angebracht, die für den Kauf von „Volksgasmasken“ werben. Ende August, also knapp vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, führen die NS-Behörden Bezugsscheine für Fleisch, Milch, Butter, Marmelade, Kaffee, Tee, Seife usw. ein. Unmittelbar nach Kriegsbeginn verschärfen sie die Bestimmungen. Ab Oktober gelten die Fleischkarten auch für den Gaststättenbesuch, und ab 1. November können Stoffe und Kleidung nur mehr rationiert mit der Reichskleiderkarte bezogen werden. Bei all diesen Einschränkungen für die Bevölkerung, die während des Krieges immer mehr zunehmen, geht es den NS-Machthabern darum, die Kriegsproduktion, die Infrastruktur, aber auch die Versorgung der Bevölkerung zu sichern. An der „Heimatfront“ soll vor allem der Wille zum Durchhalten bis zum „Endsieg“ gefördert werden. Während die Männer als Soldaten an der Front stehen müssen, soll und muss die „opferbereite Volksgemeinschaft“ ihren Beitrag zum Krieg leisten. Die NS-Propaganda betont die Verbundenheit zwischen den Soldaten und der Bevölkerung, von deren Anstrengungen der erfolgreiche Ausgang des Krieges abhängt.



Abbildungen: Sammlung Martin Krist

### Mögliche Arbeitsfragen:

- Beschreibe die Ziele, die die NS-Machthaber mit dem „Eintopfsonntag“ erreichen wollen!
- Nenne die Bestrebungen, die die NS-Machthaber im Sinn hatten! Gehe der Frage nach, was sie mit der „opferbereiten Volksgemeinschaft“ meinten!
- Beschreibe die Ansichtskarte „Die Front schützt die Heimat – Die Heimat dankt der Front und grüßt sie“!
- Setze die Aussagen der Ansichtskarte in Bezug zu der von den NS-Machthabern propagierten „opferbereiten Volksgemeinschaft“ sowie zur „Heimatfront“!
- Beurteile die beiden Abbildungen in der unteren Reihe der Ansichtskarte links und rechts im Zusammenhang mit der von den Nationalsozialisten vorgesehenen „natürlichen Rolle“ der Frau in der NS-Volksgemeinschaft!